

Der Gesellschafter.

Den 24. November.

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1848.

Württembergische Chronik.

Aufforderung

Zehnt- und Gült- u. Pflichtigen

in den
Oberamtsbezirken
Herrenberg, Horb und Nagold

zur Ablösung aller Grundlasten.

Die hier und da laut gewordenen gewiß unbegründeten Besorgnisse von vielfachen mit der Ablösung aller Grundlasten verbundenen Anzuträglichkeiten veranlassen uns, die unterzeichneten Abgeordneten der Oberamtsbezirke Herrenberg, Horb und Nagold, die Pflichtigen hiermit aufzufordern, den gegenwärtigen Augenblick nicht unbenutzt vorbeigehen zu lassen, ihr Grundeigenthum von den darauf ruhenden Lasten, auch gegenüber von dem Staate und den unter öffentlicher Aufsicht stehenden Körperschaften u. c., wie gegenüber der Privat-Berechtigten, wo die Ablösung geschehen muß, zu befreien. Eine Widerlegung der vielfachen Einwendungen gegen alsbaldige Ablösung aller Grundlasten ist auf dem gegenwärtigen Wege nicht wohl zulässig, dagegen sind wir bereit, auf weitere Anfragen unsere Ansichten nach den ganz verschiedenen Richtungen, die hier zur Sprache kommen, auf umfassende und wohl befriedigende Weise aus einander zu setzen. Eine sofortige Anmeldung der Ablösung aller Grundlasten mit Einschluß der Zehnten liegt unter allen Umständen im wohlverstandenen Interesse der Pflichtigen.

Stuttgart, im November 1848.

Geigle. Pfäfflin. Zeller.

Tages-Meinigkeiten.

Die neueste Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile folgende nichtsagende Rechtfertigung über das Verfahren gegen Robert Blum: Um der Verbreitung böswilliger Gerüchte, die in Ansehung des Verfahrens bei der Beurtheilung des Robert Blum zur Kenntniß der Militärbehörde gelangt sind, zu begegnen, findet die letztere im Nachhange zu ihrer, diesen Gegenstand betreffenden, in der Wiener Zeitung bereits erschienenen Kundmachung zu erinnern: Robert Blum, aus Leipzig, als einer der thätigsten Beförderer des Oktoberaufstandes bekannt, wurde in Folge des bereits am 20. Oktober proklamirten Belagerungsstandes von Wien und Umgebungen, nach dem Einrücken der k. k. Truppen in die Hauptstadt, eingezogen und vor das Standrecht gestellt. In der dießfälligen Untersuchung wurde er durch sein Geständniß und beidete Zeugen überwiesen, daß er am 23. Oktober in der Aula zu Wien den bewaffneten Aufruhr durch eine feurige Rede angefaßt und als Führer einer Kompagnie des Elite-Korps mit den Waffen in der Hand an dem-

selben theilgenommen habe. Robert Blum wurde demnach in Gemäßheit der bestehenden Militärgesetze von dem Standrechte mit Einbelligkeit der Stimmen zum Tode durch den Strang verurtheilt, und dieses Urtheil innerhalb 24 Stunden, vom Zeitpunkte seiner Stellung vor die standrechtliche Kommission gerechnet, durch Pulver und Blei vollzogen. — Blums Wittwe ist in Wien angekommen, um die Leiche ihres Mannes in die Heimath abzubolen.

Diese Nummer enthält auch die amtliche Anzeige über die Hinrichtung Messenhausers. Sein Schicksal erregte große Theilnahme. Der Reichstagsdeputirte Prato war noch Tages zuvor mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Ulmüs abgereist, um dort eine Adresse von vielen Unterschriften für Messenhausers Begnadigung einzureichen: Ueber seine letzten Augenblicke schreibt man von Wien: „Einige Minuten vor 9 Uhr schritt Messenhauser, von Truppenzügen begleitet, festen, männlichen Schrittes und heiteren Antlitzes der Richtstätte zu. Sein Benehmen war nicht trotzig, aber staunenswerth entschlossen, als der Zug im Stadtgraben zunächst dem Schottenthor Halt machte und das Quaree geschlossen wurde, das an zwei Seiten die Stadtmauern bildeten. Drei Feldjäger traten vor; Messenhauser kannte ihre Bestimmung, stellte sich mit größter Ruhe in einer Distanz von zwei Schritten denselben gegenüber, sagte mit lauter, noch immer die größte Ruhe verrathender Stimme zu dem die Exekution kommandirenden Stabsoffizier gewendet: Herr Major! Sie werden erlauben, daß ich mein Ende selbst kommandire? und als ein Stillschweigen die Genehmigung entnehmen ließ, kommandirte Messenhauser laut, die Augen fest auf die drei Jäger gewendet: „Schlagt an!“ warf einen flüchtigen Blick über die Gewehrläufe, gleichsam als ob er ihre Richtung visiren wollte, kommandirte mit fest betonter Stimme: Feuer! und sank in demselben Augenblicke von drei Kugeln gut getroffen zu Boden.“

Die Deutsche Allg. Ztg. enthält folgende Erklärung: Die Fr. D. P. A. Z. enthielt einen Bericht aus Wien, wonach Blum seine Mitstreiter auf eine rohe Weise aufgefordert haben soll, einen unweit vom Kampfsplatz liegenden halbtodten Kroaten niederzuschießen. Diese Geschichte enthält in der Art, wie sie erzählt wird, eine perfide Verdrehung. Es waren zwei Kroaten, welche schwer verwundet an der brennenden Sophien- (Razumoffsky-) Brücke lagen, flüssiges Pech träufelte auf sie herab. Da sagte Blum zu uns: Geht doch hin und erbarmt euch dieser unglücklichen Menschen, sie leiden schrecklich, schießt sie lieber vollends todt! Da aber der Platz stark von Kleingewehrfeuer bestrichen wurde und wir uns zurückziehen mußten, so war es uns unmöglich, diesen Auftrag auszuführen. Ich freue mich, dieß als Augen- und Ohrenzeuge zur Steuer der Wahrheit gegen alle Feinde Blums mittheilen zu können, welche, auch durch den Tod nicht abzuföhren, fortfahren, das Gift der Verleumdung gegen ihn zu spritzen.

hen. Alle ebrehaftigen Redaktionen, welche obigen Bericht der Fr. D. P. A. J. entlehnt haben, werden dringend gebeten, auch dieser Berichtigung die Aufnahme nicht zu verweigern.
Fr. Hampel, Student aus Wien.

Die Wiener Zeitung bringt heute wieder die amtliche Nachricht von einer vollzogenen Hinrichtung. Anton Borgini aus Brunn in Mähren gebürtig, wurde am 17. kriegsgerichtlich erschossen, weil er am 14. d. Abends in einem Gasthause in Gegenwart mehrerer Personen aufwiegende Gespräche geführt habe, wobei er sich insbesondere Drohungen über die notwendige Ermordung hoher Personen erlaubt hat.

Man erfährt jetzt auch den Grund, weshalb die auf den Tod durch den Strang lautenden Urtheile in die Strafe des Erschießens umgewandelt werden. Der Henker ist nicht zu finden, und Niemand will dessen Dienst versehen.

Aus Olmütz vernimmt man, daß der Kaiser, der übrigens jeden Rest von Selbstständigkeit aufgegeben hat, der dort angekommenen ungarischen Vermittlungsdeputation auf ihre Bitte um Rettung des Landes vor gänzlicher Zerstörung, kurz geantwortet habe: „Er habe die dortigen Wirren nicht herbei geführt.“

Oesterreich hat zwei Dampf-Fregatten von 400 Pferdekraft und je mit 10 Bomben bewaffnet, mit 800 Mann Schiffsbedienung in England angekauft.

Am 14. Nov. war in Dresden ein großer Volksauflauf, um den Erminister v. Rostiz-Ballwig, der nach der Verhaftung Robert Blums nach Wien gereist war, zur Rechenschaft über das, was er in Wien gewollt habe, zu ziehen.

Was wir aus Berlin vom 17. November melden können, ist Folgendes: Die Entwaffnung der Bürgerwehr geht unter dem Schutze von 250 Kanonen ohne Widerstand vor sich. Sie und da fällt die drollige Scene vor, daß, wenn die Männer sich erklärt haben, ihre Gewehre nicht herzugeben, die Hausfrauen dieselben plötzlich nehmen und in ängstlicher Hast, zum Theil von den zornigen Männern verfolgt, dem vor den Häusern stehenden Militär überbringen. Vor den Werkstätten der Arbeiter wurden Kanonen aufgezplant. Die Arbeiter gaben ihre Waffen her, eben so die vier fliegenden Korps der Studenten, Künstler etc. Zu bemerken ist, daß auch das Hofgesinde viele Waffen zurückhielt, weil man den Stur, der bestehenden Regierung fürchtete und sich im Voraus bei der neuen einschmeicheln wollte. Am 17. Abends sollen gegen 9000 Gewehre abgeliefert worden seyn, die Hälfte der Stadt war durchzogen. Im Ganzen sind 26,000 Gewehre abzufordern. — Nun fangen die Verhaftungen an, welche meistens in Folge von Denuncationen, die unter dem Schutze des Militärsystems auf eine betrübende Weise um sich greifen, vor sich gehen. Auf Ruze wird gefahndet; sein Freund und Mitarbeiter Dittensoffer wurde verhaftet; ebenso Benary, Thiele, Oschak, Hippel und andere Mitglieder der demokratischen Vereine. Zu beklagen ist es, daß die Festnehmungen stets durch das Militär in den eigenen Wohnungen ohne alle Berücksichtigung der Habeas-Korpus-Akte vor sich gehen. Die Verhafteten werden in das Zellengefängniß zu Moabit gebracht. — Auch wurde ein Spion, der sich in die Privatversammlungen eines Theils der Abgeordneten eingeschlichen hatte, entdeckt. Er wurde als ein verkleideter Konstabler erkannt. — Die Zeitungs-Redakteure erhalten von Wrangel in der gemüthlichsten Art die naive Weisung, nicht gegen die Regierung

zu schreiben; sie sollen sich selbst censiren, er wolle ihnen keinen Censor setzen. Auch die Nationalzeitung ist suspendirt worden. Die Ewige Lampe erscheint wieder unter dem Titel: „Die Gasflamme, ein Kind der Ewigen Lampe.“ Die „Deutsche Reform,“ das Organ des Hrn. Milde, will es auf die Suspension ankommen lassen.

Am 18. fielen mehrere bedeutende Ereignisse in Berlin vor. Das Kammergericht erklärte die Wrangelsche Publikation des Martialgesetzes nach reiflicher Erwägung der tatsächlichen und Rechtsverhältnisse für ungesetzmäßig, und übergab diesen seinen Protest dem Justizminister Mittelein. Auch der Oberappellationshof des Kammergerichtes, der den Ruf unerschütterlicher Unabhängigkeit genießt, hat in einer Vorberatung sich mit 18 gegen 8 Stimmen für die Ungesetzmäßigkeit der Wrangelschen Publikation entschieden. Ferner hat das Kammergericht mit 17 gegen 12 Stimmen entschieden, daß während des Belagerungszustandes ein Institut eintreten müsse, d. h. die Thätigkeit der richterlichen Behörden unterbrochen sey. — Die suspendirte Nationalzeitung hat Wrangel wegen des gegen sie verfügten Verbois um Störung im Besiß und auf Schadenersatz verklagt.

Am Abend des 15. Nov. faßte die Nationalversammlung in Berlin den folgenschweren Beschluß der Steuerverweigerung. Schon Vormittags an diesem Tage hatte sich die Nationalversammlung im kölnischen Rathhause wieder versammeln wollen, war aber, ehe die Versammlung vollzählig war, durch Militär vertrieben worden. Die 40 bis 50 Abgeordnete, welche sich bereits eingefunden hatten, wichen der Gewalt. Abends um 7 Uhr kamen sie wieder zusammen im Wilenschen Saale. Jetzt traten wieder drei Offiziere ein. Waldeck sprang leidenschaftlich auf und rief ihnen zu: sie sollten ihn durchbohren. Man mußte ihn zurück halten. Der Präsident weigerte sich, zu gehen, und die drei Offiziere entfernten sich für einige Zeit, und während dieser Zwischenzeit, da die Offiziere ihre Mannschaften holten, in einem Augenblick der Entrüstung und Erbitterung, legte der Präsident v. Unruh die Frage vor: Ob die Versammlung den Beschluß fassen wolle, der gegenwärtigen Regierung vom 17. d. M. die Steuern zu verweigern. Sofort wird abgestimmt und die Versammlung beschloß einstimmig, mit 226 Stimmen: „Das Ministerium Brandenburg ist nicht berechtigt, über Staatsgelder zu verfügen und Steuern zu erheben, so lange nicht die Versammlung in Berlin ihre Beratungen frei fortsetzen kann. Der Beschluß tritt mit dem 17. Nov. d. J. in Kraft.“ Noch war die Abstimmung nicht ganz vollendet, so drangen schon die Soldaten in den Saal, um ihn zu räumen. Unter einem donnernden Hurrah! trennten sich die Abgeordneten nach jenem Beschluß und wollen jetzt eine Pause ihrer Beratungen eintreten lassen. Sie wollen vorerst die Wirksamkeit dieses ihres Beschlusses abwarten. — Am Abend des 15. Nov. wurde auch der demokratische Klub gesprengt und dessen Vorsigender, Aktuar Stein, verhaftet; er wurde aber von den Gerichten wieder frei gegeben.

Am 15. wurde die Entwaffnung der Bürgerwehr begonnen und am 16. fortgesetzt. Die Ablieferung der Waffen geht auf folgende Art vor sich: Ein Piket Soldaten rückt vor ein Haus; der Trommelschlag ist das Zeichen der Ablieferung; die Soldaten gehen in die Häuser und Wohnungen, wo sie diejenigen Waffen wegnehmen, die ihnen in die Augen fallen. In vielen Häusern haben die Insassen ihre Gewehre meist auf den Flur gestellt, wo das

Militär sie fortnimmt, um sie auf bereit gehaltene Wagen zu legen.

Der Hof ist nun doch in einiger Bewegung. Zwar hatte der König zu Grabow gesagt: er habe seine Pläne mit Gott abgemacht; allein die ungünstigen Berichte der Oberpräsidenten über die Stimmung des Landes und die Frankfurter Beschlüsse scheinen ihn doch von der Auflösung der Versammlung zurückhalten zu wollen. Gewiß ist, daß Leo gegenwärtig eine Verfassung für Preußen, nach Art der belgischen, ausarbeitet, welche der König nach einigen Nachrichten octroyiren will; nach Anderen soll sie nur provisorisch gelten, bis die neue Verfassung vereinbart ist. Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel ist unter sich selbst uneinig geworden, ohne daß man Genaueres darüber erführe. Man spricht von einem Ministerium Kamphausen, auch von einem Ministerium Beckerath. Auch soll der König nun Willens seyn, den Erlaß wegen Verletzung der Reichsversammlung nach Brandenburg zurückzunehmen und somit den Weg friedlicher Ausgleichung betreten.

Bemerkenswerth ist, was unter den Offizieren vorgeht. Sie sehen sehr niedergeschlagen aus, weil sie sehen, daß es nicht die Anarchisten, daß es das ganze Volk ist, gegen welches sie ihre Waffen kehren sollen. Daß Major v. Wydenbrugk aus dem Offizierkorps auszuschneiden sich entschlossen hat, berichteten wir schon. Auch Oberst v. Sommerfeld, der die Sitzungen im Schützenhause zu verhindern beauftragt war, hat seinen Abschied genommen. Major v. Heerwarth ist verhaftet, weil er, als er die Versammlung auseinandertreiben sollte, so lange zögerte, daß diese inzwischen noch den Beschluß der Steuerverweigerung fassen konnte. Auch ein Offizier des 12. Regiments, Hr. v. W., ist wegen eines Versuchs, die Soldaten zur Widersetzlichkeit zu bestimmen, festgenommen und sofort nach der Festung Spandau abgeführt worden. So wird ebenfalls auf die früher aus der Armee geschiedenen Lieutenanten Falkin und de la Chevallerie gefahndet. Am 16. wurde ein Grenadier in der Hasenheide kriegsrechtlich erschossen. Der Unglückliche hatte seinen Posten als Schildwache verlassen und mit übergeworfenen Civilkleidern einem demokratischen Klub beigewohnt. Es circulirt auch eine Ansprache der Offiziere des 27. Landwehr-Regiments an die Soldaten, ihre Waffen nicht gegen das Volk zu kehren.

Der Polizeipräsident v. Bardeleben hat abgedankt. Der Generalpostmeister v. Schaper wurde aufgefordert, die Porosität der Abgeordneten aufzubeheben, hat es aber abgelehnt. Auch der Staatsanwalt, Herr Seibe, hat abgedankt. Der Adjutant des Obersten Sommerfeld, welcher das Attestat auf die Nationalversammlung im Schützenhause leitete, ein Hr. v. Wydenbrugk, hat erklärt: er wolle nach seiner Theilnahme an einer hochverräterischen Handlung nicht mehr dem Offizierstande angehören. Es ist ihm deshalb der Degen abgenommen worden.

Die Bauern in der Gegend von Merseburg sind im Aufstand begriffen. Der Regierungsrath Hinkeldei, ein Freund des Grafen Brandenburg, der als neuer Polizeipräsident nach Berlin berufen wurde, ward von der Volksjustiz erreicht, als er abreisen wollte. Die Bürger brachten ihn in Gewahrsam.

Am 15. Nov. haben die Landwehrmänner und Reservisten von Köln sich für die Nationalversammlung erklärt und sich derselben zur Verfügung gestellt.

In Folge des am 18. Nov. in Koblenz bekannt ge-

wordenen Erlasses der Nationalversammlung, die Verweigerung der Steuerzahlung betreffend, sind an diesem Morgen schon eine Menge Vieh und Mehl zu den Thoren größtentheils unversteuert eingebracht worden. Die Steuerbehörde verlangt nur eine Deklaration; Geld fordert sie nicht, wenn sie feins erhält.

Der Unterstaatssekretär Bassermann hat sich auf seiner Reise nach Berlin dahin geäußert, daß kein Mittel unterlassen werden dürfe, die gesetzliche Ordnung und Ruhe in Berlin wieder herzustellen. Zu diesem Behufe sollen, wenn es Noth thut, die in und um Berlin garnisonirenden Truppen zu Reichstruppen erklärt und unter den Befehl der Reichs-Centralgewalt gestellt werden. General Wrangel ist einem ihm zugestellten Patente gemäß, von welchem er im dringendsten Falle Gebrauch machen darf, zum Reichsbefehlshaber für diese Truppen ernannt.

Abgeordnete haben Herrn Bassermann, als er wegen Vermittlung mit ihr unterhandeln wollte, folgende Bedingungen gestellt: Entfernung alles Militärs aus Berlin, Verhütung Wrangels und aller Minister, Hochverrathsprozeß gegen sie, Verbannung aller Prinzen aus dem preussischen Staate, unbedingte Unterwerfung des Monarchen unter den Willen der Versammlung, bis die Verfassung fertig sey.

In Berlin scheinen sich die Dinge jetzt zur Vermittlung anzulassen. Am Abend des 17. Nov. traf Beckerath in Potsdam ein, um die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen. Die Reichskommissäre Simson und Hergenhahn, welche von Frankfurt nach Berlin abgehandelt worden, sind dahin instruiert, der König möge das Ministerium Brandenburg entlassen, die Nationalversammlung solle ihren Sitz in Berlin behalten; es soll aber dort eine hinreichend starke Garnison zu dem Schutze derselben gegen alle Pöbelereisse aufgestellt bleiben.

Der Reichsgefandte Raveaux hat seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz niedergelegt, indem er es bei der Haltung, welche das Reichsministerium in der österreichischen und preussischen Angelegenheit angenommen habe, mit seiner Ehre, seiner Pflicht und seinem Gewissen nicht länger vereinbar halte, unter demselben zu dienen. Auch der Unterstaatssekretär Bassermann ist aus dem Ministerium getreten.

Heidelberg, den 18. November. Ein räthselhaftes Ereigniß hat gestern unsere Stadt in Spannung versetzt. Es mochte gegen halb 6 Uhr Abends seyn, als man den Antiquar Lieber zu seinem Fenster hinaus um Bürgerhülfe rufen hörte. Auf diesen Ruf eilten viele Leute, auch mehrere der hier liegenden nassauischen Soldaten herbei; zugleich sprang ein Fremder aus dem Bücherladen auf die Straße, welcher sofort verfolgt und festgenommen wurde. Derselbe leistete den heftigsten Widerstand und verletzete einem nassauischen Soldaten einen gefährlichen Stich in die linke Seite. Inzwischen waren die Andern in den Lieberschen Laden eingetreten, fanden aber den Eigentümer bereits entseelt; er hatte nicht weniger als sieben Stichwunden in der Brust. Der Thäter wurde auf die Gendarmeriewachstube gebracht, wo man wahrnahm, daß er selbst drei Stichwunden auf der linken Brust hatte. Auf einmal erhob er seine Stimme, und sagte: Ich habe mich gerächt, o Robert Blum! Seinen Namen gab er nicht an, und in einer Viertelstunde war er ebenfalls eine Leiche. Der Mörder ist ein Mann von 38 bis 40 Jahren, mittlerer Größe, mit langen, schwarzen Kopfhaaren

